

Der Vorlage des Reiches wegen Durchführung der Reichsstraße bis zur Johannsstraße haben die Stadtverordneten beauftragt unter der Bestimmung zugeordnet, daß die Dresdener Baugesellschaft sich verpflichte, das in ihrem Besitze befindliche Grundstück der Maximiliansallee und der Gewandhausstraße liegende Grundstück binnen 5 Jahren vom Abschluß des Vertrages an mit Säulern zu bebauen und zur Sicherstellung dieser Verpflichtung eine angemessene Kaution zu leisten. Das Direktorium der Dresdener Baugesellschaft hat sich bereit erklärt, vorbehaltlich der Genehmigung des Aufsichtsrathes der Gesellschaft auf diese Bedingung einzugehen, und beantragt, die geforderte Kaution so stellen zu dürfen, daß die Baugesellschaft im Falle der Nichterfüllung der Bedingung sich einer Konventionalstrafe von 10,000 Mk. für jedes Jahr des Verzuges unterwerfe, zur Sicherstellung der Konventionalstrafe aber 5,000 bis 30,000 Mk. bei dem Rath auf so lange hinterlegen, bis sich die Bedingung erledigt haben werde. Der Rath hat nun in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Stadtverordnetenbeschlusse beizutreten und die von der Baugesellschaft angebotene Kaution anzunehmen.

Am heutigen Nationalfesttage bleiben die städtischen Kassen und Kassen bis 11 Uhr Vormittags geschlossen.

In nächster Zeit werden wieder zwei städtische Kirchgemeinden, welche bisher nur im Hilfsverhältnis gestanden, zu selbstständigen Kirchgemeinden erhoben werden. Es sind dies die Gemeinden Dittelsdorf mit 1554 Seelen, bisher als Erweiterung zur Gemeinde Weichselitz gehörig, und Stühnergrün mit 205 Seelen, bisher als Tochterkirche mit der Gemeinde Neustädtchen bei Auerbach verbunden.

Das Wohlthätigkeits-Koncert im Großschloßer Park hat sich leider nicht eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen gehabt, als man im Interesse der guten Sache erwartet hatte. Nach dem Manöver wird infolgedessen ein zweites Konzert veranstaltet werden.

Das Bureau der hiesigen 5. Bezirks-Kompagnie befindet sich vom 1. September a. e. an Dauptstraße 30. Riegel A. Jeweil über die fahrgeldfreie Ausweisung von Reichsfahrscheinern scheinen immer noch obzuwalten, weshalb es nicht überflüssig erscheint, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß nur die alten 5, 20- und 50-Markscheine, welche das Ausgabedatum 11. Juli 1874 tragen, einzuweisen und jetzt allein noch bei der Rgl. 11. Kom. der Staatspässe in Berlin eingelöst werden. Die neuen 5, 20- und 50-Markscheine, welche gleich dem alten das Datum der Ausfertigung des Gesetzes, den 30. April 1874, aber als Emittionsdatum den 10. Januar 1882 tragen, sind selbstverständlich unlauffähig geblieben, ebenso sämtliche Noten der Reichsbank zu 100, 500 und 1000 Mark, mit welchen nur zu oft die Reichsfahrscheinere verwechselt werden, insbesondere sowohl die alten blauen, wie die neuen weiß-blauen 100-Mark-Noten.

Der in Dresden wohlbekannte und allgemein geschätzte, vor einigen Jahren verstorbene Schuldirektor Krause, dessen gemeinnütziges Wirken vielach in Anspruch genommen wurde und dessen mildthätiger Sinn manche stille Noth gehoben hat, wollte noch über sein Grab hinaus eine Anzahl milder Stiftungen an seinem Vermächtniß Theil nehmen lassen. Leider ergab sich nach seinem Tode, daß (ohne sein Versehen) der größte Theil seines Vermögens verloren sei, und es ist nur den Bemühungen des Nachlassverwalters zu danken, wenn nunmehr die vom Erblasser so großmüthig bedachten Orden doch noch (woszu erst keine Aussicht war) einen Theil erhalten.

Drei alte und würdige Arbeiter aus den Werkstätten der fgl. sächs. Staatseisenbahnen erhielten in Anerkennung ihrer langjährigen guten Führung die große silberne Medaille für Treue in der Arbeit. Es waren dies: der seit 1860 in Leipzig auf dem bairischen Bahnhof beschäftigte Schlosser Friedrich Carl Thoms, der seit 1840 auf dem Dresdener Bahnhof beschäftigte Stellmacher Ernst Gottlob Reinhold und der seit 1846 in Dresden auf dem sächsischen Bahnhof beschäftigte Stellmacher Friedrich Witte.

Wenn die Beschlüsse der Vester General-Versammlung des deutschen Eisenbahnvereins in Bezug auf die zukünftige Gestaltung des Verkehrs mit combinirbaren Rundreisekillets die Entzifferung der deutschen Eisenbahnverwaltungen erhalten — und damit ist nicht zu zweifeln — dann werden die Eisenbahnen, welche diese Willkür dem Verkehr gewähren, in diesem Jahre zum ersten Male auch im Winter geboten werden. Das die Aushebung der Ausgabebeschränkung auf den Sommer der Initiative der Rgl. Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen zu danken ist, ersieht man dabei mit besonderer Gemuttheit. Jedenfalls wird die Nachtrage nach Rundreisekillets auch im Winter keine geringe sein, und wenn sie auch in dieser Zeit weniger dem Vergnügungsverkehr, für den sie im Grunde bestimmt waren, als vielmehr dem Geschäftsverkehr dienen und dadurch vielleicht den Eisenbahnverwaltungen Ausfälle an den gewöhnlichen Wiltzgelbern erwachen werden, so wird doch andererseits eine Steigerung des Verkehrs im Winter zu erwarten sein. Distanz muß dem Eisenbahnverkehr umkehrt liegen, als der Personenverkehr im Winter an sich schwach und vielfach unrentabel ist. Man darf darauf gespannt sein, in welchem Umfange der Geschäftsverkehr sich der gebotenen Erleichterung bemächtigen wird.

Am Monat August haben im Volkshaus für Männer und Frauen 197 Gebote, und zwar 1190 Männer, 525 Frauen und 242 Kinder. Vom 17. October 1884 bis 31. August 1885 haben 16,421 Gebote, und zwar 10,694 Männer, 4065 Frauen und 1622 Kinder.

Erfreulich Weise ist das Turnfestdefizit immer mehr zusammenzuschmelzen. Ganz ohne Minus wird die Rechnung leicht nicht abzuheben, indessen wird dasselbe nicht mehr als etwa 4—5000 Mark betragen. Durch vortheilhafte Verwendung der für die Zwecke des Wohnungsausschusses angeschafften Wagnen ist in diesem Jahre unbedeutend verringert worden. Ganz reichlich sind die Wagnen abgegangen, und man hält der Wohnungsausschuss nur noch — Etwa 1000 in reicher Aussicht auf Lager.

Das Ministerium des Innern erläßt im heutigen „Dresdener Journal“ eine Bekanntmachung über die Handhabung der Fremdenpolizei für Pommern und die Herzogthümer. Sollte Jemanden die Lust ankommen, diesen Balkanländern einen Besuch abzustatten, so thut er gut, sich vorher über diesen Punkt genau zu informieren.

Wie schon seit einer Reihe von Jahren wird auch heute wieder Herr Restaurateur Schreyer in bekannter tolemer Weise eine patriotische Feier des Nationalfesttages veranstalten. Ebenso wird Vormittags 11 Uhr im Restaurant „Drei Raben“ eine kleine patriotische Feier stattfinden.

Vor Kurzem haben 9 Schulknaben aus Pöschwitz in der Nähe der Dandemühle an der Rabenberger Straße 11 Votatoren der längs der Straße laufenden Telegraphenleitung vorzüglich durch Steinhäute zertrümmert. An Befragungen über die Wichtigkeit der Telegraphenleitungen und an Ermahnungen, dieselben nicht zu beschädigen, fehlt es den Jungen seitens der Ortsbehörde gewiß nicht. Es ist nur Bestürzungswürdig, und gegen dieselbe muß mit allen Mitteln und aller Strenge vorgegangen werden.

Trachenberge. Morgen, Donnerstag, Abends 6 Uhr giebt Herr Hofbassant Jampelt mit seiner Kapelle zum Besten unseres Wohlworts und als Nachfeier des Schenkfestes in den Sälen des Establishments „Wilder Mann“ ein Konzert, an welches sich ein Ball schließen wird. Die Damen werden durch Gesangsbeiträge und Deklamationen ausgehüllt werden. Zur Rückfahrt nach der Stadt wird genügende Gelegenheit geboten sein.

Einem Reisepaß von 90 Ctm. Umfang und 4 Pfund Gewicht fand man dieser Tage in dem fgl. Hofschloß zu Reichmann bei Zittau.

Am Abend des 30. Aug. brach in dem zu St. Michaelis 6. Wand gelegenen Wohn- und Schuppengebäude der Frau v. Reichel Feuer aus. Den Ausbreitungen der Feuerwehr gelang es, dem Feuer Einhalt zu thun. Den etwa 60 Meter entfernten Pulverturm hat das Feuer nicht bestrahlt. Man vernimmt Brandstiftung.

In Weichselitz sind in der Nacht zum 30. Aug. bei der die Bäckerei betreibenden Witwe Siller Liebe eingestiegen und haben aus dem in der oberen Kammer befindlichen Schrank das in zwei Theilen aufbewahrte Geld im Gesamtbetrag von 2000 Mk. entwendet. Die Liebe haben den Anbau des Hauses bestrichen, das in der Nähe angebrochene Fenster zur Kammer eingedrückt und sind durch dasselbe eingestiegen, haben den Schrank erbrochen und das darin aufbewahrte Geld, sonst aber nichts weiter entwendet.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 1.

Tagesschau.

Deutsches Reich. Der neue amerikanische Gesandte am deutschen Kaiserhof, Dr. Bendleton, sollte gestern von der Kaiserin in Antritts-Audienz empfangen werden. — Nächstens wird auch der hier eingetroffene, außerordentliche Vizekonsul des Schah von Persien vom Kaiser empfangen werden.

Die Abreise des Kaisers nach Karlsruhe soll am 2. Sept. erfolgen. Fürst Hohenlohe-Schillingensfeld wird dann Gelegenheit finden, sich während des Aufenthalts des Kaisers in Baden dem Kronprinzen in seinem neuen Amte als Statthalter von Ob- und Niederrhein vorzustellen.

Der Bundesrath wird in 14 Tagen seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Zunächst werden ihm die Ausführungsbestimmungen zum Orientierungs- und eine Reihe von Angelegenheiten, welche die Ausführung des Umfassungsvertrages schon vom 1. October d. J. ab ermöglichen sollen, beschäftigen.

Der diesjährige Kanalliste der preussischen Armee aufmerksamer durchgesehen — und dies geschieht bekanntlich vielfach auch von Seiten, welche der Armee nicht angehören —, dem wird beim Vergleich mit der vorjährigen Kanalliste gewiss aufgefallen sein, daß einige Majore und Bataillonskommandeure der Infanterie nicht nach ihrem Majore-Patent zum patentirten Oberleutnant befördert, sondern durch eine mehr oder weniger große Anzahl jüngerer Kameraden übergangen und später erst als patentirte Oberleutnants einrangirt worden sind. Die betreffenden erhielten nämlich, als sie ihrem Dienstalter nach Oberleutnant werden mußten, nur den Charakter als Oberleutnant und wurden nur von allen jüngeren Kameraden übergangen, soweit diese ein Patent als Oberleutnant erhalten hatten. Bei der nachträglichen Patent-Verleihung an diese charakterisirten Oberleutnants, welche nach einem Zeitraum von 1—7 Monaten erfolgte, kam es auch vor, daß ein oder der andere charakterisirte Oberleutnant über ältere charakterisirte Kameraden hinweg avancirte, die noch kein Patent erhalten hatten. Bisher galt es als unerschütterlicher Grundsatz, daß ein Offizier, der beim Abancement in der Tour übergangen wurde, sich legen mußte, daß er nicht gerinert zur Beförderung amgehoben wurde und deshalb sofort um seinen Abschied bat. So hart auch die Durchführung dieses Grundsatzes oft für die Betroffenen war, er galt als einer der wichtigsten. Das hat u. A. nach Oberleutnant v. d. O. in seinem weitverbreiteten und hochinteressanten Werke „Das Volk in Waffen“ klagend und diesen Grundsatz gegen die veränderten Verhältnisse, die das genannte Buch erfuhr, wagt und gewagt vertheidigt. Nach den oben angeführten Thatsachen zu urtheilen, scheinen hier andere Grundsätze zur Anwendung zu kommen, die mit der Zeit gewiss von den weittragendsten Folgen sein werden.

Bei den Reichstagsarbeiten haben wir wiederholt erlebt, daß die Katholiken den Kandidaten der Fortschrittspartei zum Siege verhelfen (in Sachsis. B. in den Wahlkreisen Jittau, Lobau, Werra, Tübingen). Wie unnatürlich dieses Vorgehen ist, ergibt sich aus einem Briefe, den Eugen Richter im Jahre 1873 an einen politischen Freund im Kreis Sagan richtete und der für Herrn Windthorst sehr gut und nützlich zu sein wäre. Darn verlangt Herr Richter u. A. die Vertheilung aller Privilegien der Geistlichen und Kirchen, Vertheilung der Steuerfreiheit, des besonderen strafrechtlichen Schutzes der Geistlichen und der religiösen Gebäude einzelner Kirchen, Vertheilung der Verwaltung der Verwaltungsbereiche der Einziehung von Kirchenrenten, Aufhebung der Konfessionsfreiheit u. s. w. Weiter fordert Herr Richter, daß Geistliche als solche keine öffentlichen Funktionen bekleiden, daß überall weltliche Reichthümer eingesetzt werden und daß die Geistlichen ausbilden, geborene Mitglieder der Schulverbände zu sein. Er bekämpft den obligatorischen Religionsunterricht in öffentlichen Schulen und erkennt das Recht des Staates an, die Verfassung kirchlicher Korporationen ebenbürtig durch Gesetze zu regeln, wie dies hinsichtlich anderer Korporationen der Fall ist. „Ich halte“, sagt Herr Richter wörtlich, die gegenwärtige Verfassung der römisch-katholischen Kirche für staatsgefährlich und deshalb eine Veränderung im Wege der Gesetzgebung für dringend bedürftig. Diese Veränderung hat sich meines Erachtens zu vollziehen durch Beschränkung der Konfessionsrechte ausschließlich auf die kirchliche Ortsgemeinde, durch Vertheilung der weltlichen Kirchenvermögen innerhalb der Ortsgemeinde, durch Bildung weltlicher Kirchenverbände mittelst allgemeiner Wahl und durch völlig unangenehmes Veräußerungsrecht der so organisirten Ortsgemeinde über alle äußeren kirchlichen Verhältnisse, einschließlich der Anstellung und Entlassung der Geistlichen, dem Gebrauche der Kirchen u. s. w. Wenn erst Bischof und Papst in ihren Beschlüssen von der freien Zustimmung der Mehrheit der Religionsangehörigen in allen einzelnen Kreisen abhängig sind, hat die Staatsgefährlichkeit der katholischen Kirchenverfassung aufgehört.“ Das war doch einmal kräftig gesprochen. Aber es ist lange her. Und heute? Entwerfen die Thesen jenen Worten? Einem Manne, der solches Urtheil über die katholische Kirche gefaßt hat, reicht heute Herr Windthorst freundschaftlich die Hand, um an seiner Seite die Staatsregierung und die verhassten Mittelpartei zu bekämpfen. Man erkennt hieraus, mit welcher Wichtigkeit sich der jesuitische Grundsatz von der Vertheilung der Mittel durch den Zweck auch auf unser politisches Leben übertragen läßt.

Die Feuerwehr, die Turn- und Kriegervereine besuchten in Regensburg dem Kronprinzen des deutschen Reiches, welcher die bayerische Armee inspizirt, vor der königl. Villa einen glänzenden Aufzug dar. Bei der Parade wirkten sämtliche Männergesangsvereine mit; von dem glänzend beleuchteten Dampfboote aus richtete Dr. Grewer eine Gedächtnisrede an den Kronprinzen. In das Gedächtnis an den Kronprinzen stimmte die gedrungene Menschenmasse, welche den ganzen Platz füllte, begeistert ein.

Der württembergische General-Kapitän von Haber zu Haus, seither Militär-Bevollmächtigter in Berlin und Mitglied des Bundesrathes, ist in Göttingen gestorben. Herr v. Haber gehörte zu den Betreibern des Bundesrathes und war als seit längerer Zeit hier anwesend, in den militärischen und diplomatischen Kreisen Berlin eine bekannte und beliebte Persönlichkeit.

Der 4. und 6. Ausläufer des Bundesrathes treten bereits heute, 2. September, zur Vertheilung der Bestimmungen über die Bildung der Verwaltungseinheiten für den Privatbahnen- und Staatsbahnenbetrieb zusammen. Die erste Verhandlung dürfte am 15. oder 16. d. M. stattfinden.

Sämmtliche Arbeiter-Verbandsvereine Berlins hatten, wie angekündigt, am Sonntag einen Nationalausflug ins freie Gemach, um das Andenken des heute vor 21 Jahren im Uell gefallenen Reichsmarschalls zu ehren. Die Mehrheit der Theilnehmer trug rotte Schärpen oder Hosen im Anzuge, Einzelne hatten auch rotte Schärpen angelegt und rotte Schärpen an die heerkämpfigen Hüte gesteckt. Im Schützenhause zu Hohenstein selbst fand man über den Empfang nicht, weil gerade an diesem Tage die dortige Schützenvereine ihr Schützenfest feierten und somit der Saal nicht disponibel war. Die Theilnehmer zerstreuten sich deshalb zwischen dem neuen dem Schützenhause errichteten Festsaal, bis mit dem Nachmittagsessen die sozialdemokratischen Führer, darunter der Abgeordnete Paul Singer, die Stadtverordneten Gördt und Herold, Medaillen-Kapitän und Tischmeister Witten, erschienen. Unter Vorantritt einer Musikkapelle setzte sich sodann der genannte Zug, sämmtliche Führer auf den Reichstagsgebäude mit einer ausbreitenden, nach dem nahen Walde zu in Bewegung, wo auf einem Berge bereits eine rotte Fahne mit der Aufschrift: „Verzicht vor Spieß“ aufgeschlagen war. Neben konnten auch hier nicht gehalten werden, da Gendarmen in großer Zahl zur Stelle war. Die Menge lögte sich über veranhaltete unter Leitung des Stadtverordneten Gördt, der sich im grauen Schlabapp und weißer Weste recht „volkshüchlich“ ausnahm, Gesellschaftsziele. Die rotte Fahne mußte mehrmals entfernt werden, erschien jedoch bald darauf wieder an einem andern Orte. Als sie gegen 5/8 Uhr wieder sichtbar wurde, lögte eine Anzahl herrlicher Gendarmen den Berg hinauf, empfangen von lautem Gejoh und den Rufen: „Hut-hut-hut, wolt ihr nicht zwischen reiten, es sind ja wehrlose Menschen hier! Torgelände, Wint Teufel u. s. w.“ Die Gendarmen, die etwa 10 Schritt vor dem lörgenden Gange Halt gemacht hatten, ließen mit großer Ruhe die Furcht über sich ergehen, während die Belohnungen unter der Menge diese zum Verlassen des Berges aufforderten. Dies vollzog sich denn auch in kurzer Zeit. Die Stadtverordneten und bekannte Führer waren nicht mehr amfend; sie hielten in zwischen — wie das Gerücht cirulirte — eine engerer Verpöschung ab. Um 6/8 Uhr war die Menge soweit auseinandergetrennt, daß 10 herrliche Gendarmen das Schützenhaus verlassen konnten. Die Theilnehmer zerstreuten sich dann in verschiedene Localitäten.

Die Nachricht, daß Komens des Reiches auch von den Reichshausen in der Silber-Vertheilung ergriffen werden soll, aber vielleicht schon ergriffen worden ist, bringt nicht unangenehm. Die Firma Komens u. Co., Jaluit, „bearbeitet“, wie sich Dr. Stübel in einem Berichte von 1883 ausdrückt, folgende Inseln der Markschlaggruppe: 1) Jaluit, 2) Gumpstition, 3) Deutsches Konulat, 4) Roblenlager auf eigenem Grundbesitz, 5) Eben, 6) Ransur, 7) Ansoh (je eine Postverei), 8) Waiura, 9) Wili (je zwei Postverei). Außer diesen im Jahre 1876/77 gemachten Erwerbungen sind 1884 noch verschiedene Inseln der Markschlaggruppe (sächsischer Theil der Markschlaggruppe) in Arbeit genommen, wie Auro, Wolocap u. s. w. Weiterhin kommt die Deutsche Plantagen-Gesellschaft und neben diesen beiden nur noch die Englische Firma Henderson u. De. Harlane in Betracht, welche ihre Niederlassung in Waiura hat. Von einer

Gesamttour von ca. 1400 in Kona entfallen etwa 1100 zu gleichen Theilen auf die Deutschen, 300 auf die englische Firma. Vor vier Jahren hat S. W. Wills „Dahiti“ eine längere Rundreise durch die Inseln gemacht; seitdem ist kein Kriegsschiff längere Zeit mehr dort gewesen. Die „Odane“ hat 1884 einige wenige Inseln besucht, sich aber überall nur wenige Stunden aufgehalten. Das Regiment auf den Markschlag Inseln ist gleich dem der Karolinen und der nördlichen Gilbertinseln ein feindliches, d. h. ein Regiment der Hauptlinge über den eigenen Stamm. Die Bevölkerungsstärke auf allen 33 Inseln der Gruppe wird auf 10,000 geschätzt. Der Stäbel empfahl in seiner Denkschrift vom 12. September 1884, man möge ihn auf einem Kriegsschiff im Mai auslaufen, damit er zuerst nach Neu-Britannien, von da nach Pap (Karolinen) gehe. Den Rückzug wollte er von Pap über Jaluit nach Kona antreten, um zunächst von Pap bis Jaluit die wichtigsten Karolinen, dann den Jaluit bis zum Silber-Inseln anzugreifen. Wenn er die Reise diesen Programms gemäß angetreten hat, kommt es der Zeit noch ziemlich genau, daß sich zwei Wochen nachdem die erste Nachricht von den Karolinen vorlag, die Nachricht von der Festsetzung der Markschlaginseln eintrifft. In späteren vier Wochen erfahren wir hoffentlich, daß auch die Silber-Inseln unter deutschen Schutz gestellt sind.

Der Prinz von Wales sollte zur Bezeichnung des deutschen Flottenmandats gestern in Wilhelmshaven beim in Bremen einreisen. Die Mandate, welche am Montag ihren Anfang genommen werden das Hal einer echten Küstenverteidigung bieten. Das Flottenmandat wird sich zu einem besonders umfangreichen gestalten, indem das jetzt noch eine so große Anzahl von Schiffen gegenwärtig operirt hat. Auf der einen Seite ist es das vom Kommandant v. Planc befehligte Geschwader, bestehend aus den Schiffen „Stein“ (Panzerkreuzer), „Bismarck“, „Friedrich Schütz“, „Sachsen“ (Panzerkreuzer), „Olga“ (Torpedokreuzer) und „Biel“ als Torjo, welches das Angriffsgeschwader bilden wird, auf der anderen Seite die Panzerkreuzer „Holtzke“ und die 1. und 2. Torpedoboot-Division als Küstenverteidigungsgeschwader. Um dem Feinde die Fortsetzung der Einfahrt nach Möglichkeit zu erschweren, ist die ganze Jadedetomung bis auf wenige Scherereien für die Dauer der Mandate aufgenommen, desgleichen sollen zwei Reichsschiffe eingezogen werden, so daß unter diesen Bedingungen der Reichsflotte sehr nahe getreten wird. Das an und für sich schwierige Jadedetomung der Jadedetomung sehr unsicher und es wird die größte Aufmerksamkeit des Feindes erfordern, durch geschickte Navigation seinen Weg zu finden. Zur Verstärkung des Küstenverteidigungsgeschwaders werden noch eine Anzahl kleinerer und größerer Offendampfer mit Marinemannschaften beicht und mit Revolverkanonen armirt. Der Chef der Admiralität, sowie mehrere höhere Offiziere aus der Admiralität und von Kiel werden bei den Mandaten zugegen sein.

Großes Aufsehen hat in Hannover der Selbstmord des Direktors der Niedersächsischen Bank, Steinfield, gemacht und zwar deshalb, weil man denselben allgemein mit Vortheilparlamenten jüdischer Geschäftsleute in Verbindung bringt. Seit etwa 20 Monaten wurde ein Fall der Volkswirthschaft bemerkt. So laufen beispielsweise die Aktien der Niedersächsischen Bank, die als führendes Papier gelten können, von 270 Mk. auf 255 Mk., ohne ersichtlichen Grund: Die Bank hat 25 Proz. Dividende gegeben, ist mit Ausnahmen geradezu überhäuft, Leistung und Arbeit sind vorzüglich zu nennen. Und in ähnlicher Weise sind die Aktien anderer Hannoverscher Banken gefallen. Der Grund für diese Ercheinung ist nur dann zu finden, daß einige Jüdische die Geschäftsstunde durch eine frisch troumtröbliche „Gierre“ glauben unterbrechen zu müssen und ein Quisquillatorium zusammenzubringen, welches es gelang, die Reserve nach Wunsch zu „verleihen“. Die Niedersächsischen Bank soll selber in Verlustvertheilung zu la Houffe verfallen, als auch ihren großen und soliden Privatbankendirektor veranlaßt haben, die soliden Werthe weiter zu halten und zu kaufen in der Voraussetzung, daß ein solches Papier nicht ohne ersichtlichen Grund auf längere Zeit „gedrückt“ gehalten werden könne. Herr Steinfield hat aber dabei wohl die Rechnung ohne die Todber-Gläube gemacht, der es gelungen ist, die Waiffe fortzuwaren zu lassen. So in seinen Berechnungen getauht und in Gefahr, den Ruf eines unterrichteten und vortheilhaften Rathgebers in Geldangelegenheiten zu verlieren, hat er Herr Steinfield wahrscheinlich vorgezogen, das Leben zu quittiren. Es ist das ein sehr bedauerlicher Fall, bei dem „Girrupp“, dessen Bezeichnung seiner Zeit den schlauesten Jern unserer jüdischen Wiltzburger erweckt. So die Börsel solche Freichte zeitigt, da dürfte es sich nicht wohl leugnen lassen, daß von manchen Seiten wieder und wieder der erfolgreiche Versuch gemacht wird, Gift in ihre Seite einzuführen.

Einer in Breslau wohnenden Witwe Lork, deren Sohn sich necht einer größeren Anzahl von Schlesiern auf der „Augusta“ befindet, ist von dem Kommando der Marineinfanterie der Dittze in Kiel die Mittheilung zugegangen, daß noch kein Grund vorliegt, anzunehmen, daß die am 2. Juni von Berlin nach Albany in Westaustralien abgefahrte „Augusta“ nicht noch ihr Ziel auf einer weiteren, die Jone des Südostmonats südlich umgehenden Tour erreichen wird.

Morgens zwischen 1 und 2 Uhr brach im gräflich Saurma'schen Schloße in Postowitz Kreis Ohlau, Feuer aus. Mit Ausnahme der Kapelle und zweier Seitengebäude wurde Alles von den Flammen verzehrt und zerstört. Die gräfliche Familie konnte nur nothdürftig beiseite sich retten.

Koloniales. Unser Konsul Schmidt ist wohlbehalten in Kamerun wieder angekommen, wie eine in diesen Tagen aus Acca eingetroffene briefliche Nachricht bezeugt. Die Reise mit dem Schnelldampfer „Carl Goermann“ hat diesmal bei ausnahmslos schönem Wetter nur 27 Tage ab Fomburg gedauert. Auf der Höhe von Wadema besargnete Herr Schmidt der provisorische Kommandant von Kamerun, Dr. Buchner, welche aus Gesundheitsgründen sich von dort nach Capota begaben wollte und auch bereits in Berlin eingetroffen ist, wofür er ein Dase zu verleben gedent. Bei der Ankunft des Herrn Schmidt in Kamerun wurde ein von der Kaiserlichen Brauerei in Berlin bebrachten und besonders ausgezeichnet präpariertes Pilsener Bier, welches während der Reise mit Genuß umhüllt war, angeliefert und auf das Wohl des deutschen Vaterlandes geleert. — Konrad Adenauer hat vor längerer Zeit (von der Süddeutschen Zeitung) das ehrenvolle Anerbieten erhalten, die verantwortliche Stelle eines Gouverneurs in den deutschen Reich in Bezug genommenen Gebieten auf Neu-Guinea und den kleineren Inselgruppen zu übernehmen. Als Gehalt wurden seinerzeit 60,000 Mk. bezeichnet. Doch haben sich die Unterhandlungen zerfallen und Adenauer Wernher hat das Anerbieten abgelehnt. — Von dem Westaustralischen Paul Reichard ist in Wiesbaden folgendes Telegramm eingetroffen: Am 20. August in Bangjibar ganz Kamerun angekommen: bleibe hier 14 Tage.

Oesterreich. Die Fremiere Festtage schließen mit einem Wirklinge im Lager der mährischen Gassen. Das Organ der czechischen Abgeordneten aus Wärdern, die „Morawskä Driser“, greift den Bürgermeister von Premisler, Freiherr v. Bojankowsky, an, weil derselbe in seiner Ansprache an den Kaiser sich zuvor des Deutschen und erst am Schluß des Czechischen bedient hat. Man war dem Premisler Bürgermeister in den czechischen Blättern gram, sobald bekannt wurde, daß er sich nicht dem Dittum der Gassen fügen wolle, den Kaiser nur in czechischer Sprache zu bewillkommen, man wartete jedoch, bis die Kaiserliche Vorbei sein würden. Man dürfte auch von Prag aus gegen Premisler v. Bojankowsky ein heftiges Feuer losgehen. Der Anfang ist bereits gemacht. „Morawski Ditt“ rechnen es ihm zum Vorwurf an, daß er der Begrüßungsrede in einer „fremden“ Sprache zwei oder drei Worte in den heimathlichen Klängen“ angefügt habe. Dieser Vorwurf ist nicht einmal begründet. Ein Blick auf den Umfang der Begrüßungsansprache an den Kaiser zeigt, daß der czechische Theil derselben größer ist, als der deutsche. Wenn die Gassen betonen, Freiherr v. Bojankowsky hätte als der von ihnen gewählte Bürgermeister nur eine czechische Ansprache halten sollen und ihm vorhalten, daß er sich gegen sie durch eine doppeltsprachige Verfügung hat, so mögen sie des Umstandes nicht vergessen, daß Freiherr v. Bojankowsky nur mit Mehrheit einer Stimme czechischer Bürgermeister geworden. Auch in Wärdern hat der Bürgermeister Tejacsek, entgegen allen früheren Meinungen, den Kaiser in deutscher Sprache begrüßt. Man kann nur neugierig sein, ob auch ihn der Banstahl der Nationalen treffen wird.

Da es in mehreren jüdischen orthodoxen Gemeinden in Galizien üblich ist, die Keichen eine in einen Satz zu legen, bloß auf einem Brete liegend, an den Friedhof zu überführen und so zu begraben, hat die Galizische Statthalterei die Absicht dieses familiärgebräuchlichen Gebrauchs angeordnet; die jüdischen Gemeinden haben jedoch gegen diesen Auftrag an das Ministerium des Innern recurirt.

In dem Bureau der Dresdener Kreditanstalt „Billaie“ fand eine eingehende Hausdurchsuchung durch sieben Polizeioffizianten

Text in the right margin, partially cut off, containing various small notices and advertisements.